WAS KINDER ÜBER DEN TOD WISSEN/ GLAUBEN

Bis ca. 2 Jahre

Es gibt keine konkreten Vorstellungen zum Tod. Die Kinder spüren, wenn eine Bezugsperson fehlt und drücken das nach Möglichkeit aus (z.B. durch Weinen). Wichtig ist, liebevoll für das Kind da zu sein.

Bis ca. 5 Jahre

Kinder in diesem Alter sind sehr neugierig und fragen unbefangen und direkt nach. In ihrer Vorstellung ist der Tod temporär und umkehrbar. Manchmal wird der Tod als Person oder Geist wahrgenommen, die man austricksen kann. Wichtig ist, die Fragen möglichst ehrlich und sachlich zu beantworten - auch wenn wir als Erwachsene dort Hemmungen spüren.

Bis ca. 12 Jahre

Kinder in diesem Alter lernen, dass alle sterben müssen. Allerdings wird das Wissen noch nicht immer auf sich selbst und nahe Personen angewandt. Sie wissen, dass der Tod unumkehrbar ist.

Ab Pubertät

Mit der Pubertät begreifen Jugendliche, dass der Tod Konsequenzen für das eigene Leben und Umfeld hat. Das Verständnis und Verhalten nähern sich denen von Erwachsenen an.

Quelle: Prof. Bianca Senf; Handbuch Kindertrauer

Carolin Moß

Gemeindereferentin

Trauerbegleiterin BVT

Notfallseelsorgerin

c.moss@meppen-sued.de

0157 55 209 409

Kinder fragen nach dem Tod

PFARREIENGEMEINSCHAFT MEPPEN-SÜD

MÖGLICHE REAKTIONEN VON KINDERN AUF DEN TOD VON MENSCHEN IN IHREM UMFELD

- Schlafstörungen, schlechte Träume
- Bauchschmerzen, Einnässen
- Trennungsängste, Angst allein gelassen zu werden
- Angst um Angehörige/ sich selbst
- offene Gefühlsausbrüche
- stiller Rückzug
- Plötzlicher Wechsel zwischen Emotionen (sogenannte Trauerpfützen: "Kinder springen in die Trauer hinein und wieder heraus")
- Kindliche Unbekümmertheit und offene Fragen, die Erwachsene irritieren können
- Verhaltensänderungen
- häufig wiederkehrende Fragen

WIE KANN ICH FÜR MEIN KIND DA SEIN?

sprechen

Sprechen sie mit Ihrem Kind altersgemäß über den Tod und die Trauer. Denken Sie gemeinsam über die Frage nach, was nach dem Tod kommt. Sie müssen nicht auf alles eine Antwort haben, gehen Sie gemeinsam auf die Suche nach einer Antwort.

Floskeln vermeiden

Als Erwachsene haben wir uns angewöhnt, den Tod zu umschreiben. Kinder verstehen diese Umschreibungen aber nicht. Wenn wir sagen, jemand sei eingeschlafen, hat das Kind vielleicht in Zukunft Angst vorm Schlafengehen. Wenn wir sagen, der Verstorbene sei nun an einem besseren Ort, stellt sich dem Kind die Frage, was denn an unserem Ort so schlecht war. Auch der Hinweis auf eine Krankheit sollte erklärt werden: „Es gibt Krankheiten, die sind so schwer, dass man nie wieder (nicht einmal mit Medizin) gesund werden kann."

Emotionen zulassen

Denken Sie auch an sich selbst und Ihre eigenen Gefühle. Kinder dürfen sehen, dass Erwachsene trauern. Dadurch lernen sie, dass beispielsweise Tränen ein Ausdruck von Trauer sein können.

Da sein

Sein Sie für Ihr Kind da, wie Sie es als Eltern immer sind. Sie kennen Ihr Kind am besten und wissen was ihm und Ihnen gut tut.

LITERATUR

Für Kinder

- Mennen: Wieso, weshalb, warum, Band 42: Abschied, Tod und Trauer
- Schroeter-Rupieper: Geht Sterben wieder vorbei?
- Müller, Swiderski: Wie Tiere trauern
- Daynes: Warum muss man sterben - erstes Aufklappen und Verstehen

Für Eltern

- Caspers: Wenn Papa tot ist, muss er dann sterben? - Wie wir Kindern in Trauer helfen können
- Specht-Tomann: Trauernden Kindern Halt geben - was Eltern tun können